



Traditionelles Handwerk

# Eine Werkstatt zur Ehre Gottes

Heidrun Bichler-Rippel, Maria Walcher

Schwindelfreiheit vorausgesetzt – Steinmetzmeister Gerhard Fraundorfer führt eine Ultraschalluntersuchung am Turmhelm durch © Gerhard Fraundorfer

Sie erzählen faszinierende Geschichten von genialen Baumeistern, begnadeten Handwerkern und ihren sakralen Meisterwerken bis weit zurück ins europäische Mittelalter: In Dombauhütten wird bis heute über Jahrhunderte tradiertes Expertenwissen erhalten und weiterentwickelt.

Wie ein vergessenes Provisorium – unscheinbar und in ihrer Funktion für die wenigsten erkennbar – kleben die Dombauhütten an ihren mächtigen, prächtigen Langzeit-Bauwerken. Eingerichtet bei Baubeginn von außergewöhnlichen Projekten wie Klöstern und Kathedralen, waren sie mit der Gesamtdurchführung des Baus betraut. Sowohl den Baumeistern als auch verschiedenen Gewerken – allen voran Steinmetz, aber auch Maurer, Zimmermann, Glaser, Dachdecker etc. – dienten sie während der Bauzeit als Arbeitsraum und Werkstatt. Oft dauerte es Jahrzehnte bis zur Fertigstellung der Großprojekte und dann waren meist schon die ersten Reparaturen erforderlich. Dies führte immer wieder zur dauerhaften Etablierung der Dombauhütten und damit zu ihrer eigenständigen Entwicklung und der Weitergabe von Wissen um traditionelle Baumittel und -methoden. Im Austausch und

in der Verbreitung dieser Kenntnisse entwickelte sich bereits zur Zeit der Gotik ein europäisches Experten-Netzwerk. Nur jene Baumeister und vor allem auch Steinmetze, die bereits jahrelange Erfahrung in diesem Bereich vorweisen konnten, wurden in Bauhütten aufgenommen. Viele Rituale und Feste, sogar eine eigene Gerichtsbarkeit prägten diese internationale Gemeinschaft von wandernden Spezialisten. Ihr wird unter anderem sowohl die Entstehung der Freimaurerei wie auch die des Architektenberufes zugeschrieben. Trotz wechselvoller Geschichte und Akzeptanz – im 18. Jahrhundert erließ Kaiser Karl VI. sogar ein Verbot für Dombauhütten – konnten sie sich behaupten. Knapp dreißig dieser Einrichtungen werden heute noch in Europa gezählt, zwei davon sind in Österreich aktiv. Die eine selbstverständlich in Wien beim Stephansdom – aber wo befindet sich die zweite?

## Die größte Kirche Österreichs

Hand aufs Herz – wissen Sie, wo die größte Kirche Österreichs steht? Wohlgermerkt, die größte, nicht die höchste. Nein, es ist nicht der Stephansdom, sondern der Mariendom in Linz. Und um es gleich vorwegzunehmen: Der Besuch dieses neugotischen Gesamtkunstwerkes zahlt sich aus.

„Die Neugotik wurde lange Zeit ein bisschen stiefmütterlich betrachtet und als Baustil verkannt. Bei so großen Kirchenschiffen empfinde ich eine klare und aufgeräumte Ästhetik in der Architektursprache sehr befreiend, weil sie den Raum Raum sein lässt.“

Ein Rundgang mit dem derzeitigen Dombaumeister und Architekten Michael Hager öffnet Augen, Sinne und Herz für ein gigantisches Bauvorhaben Mitte des 19. Jahrhunderts. „Also, damit man auch einmal eine Vorstellung von der Dimension des Projektes bekommt: Es war die größte Baustelle Europas zu dieser Zeit! Für heutige Vorstellungen fast ein wenig abgefahren!“ Man bedenke, dass Linz damals 40.000 Einwohner:innen zählte, der Dom war zumindest für die Hälfte, also 20.000 Gläubige, konzipiert.

## Reinigungsmethoden am Beispiel Glas und Stein

### Im Vorfeld

1. Aufbau von **Sicherheitsgerüsten**, um das Gemäldefenster/die Steinwand beurteilen zu können

2. Entscheidung über das gewünschte **Restaurierziel** – von der Rückführung in den Neuzustand bis zur Homogenisierung im Sinne der Erhaltung einer Patina

3. Auswahl der geeigneten **Reinigungsmethoden** und **Reinigungsmittel** für Glas:

- Trockenreinigung händisch mit Freilegepinsel
- Feuchtreinigung mit speziellem Putzschwamm

### für Stein:

- Händisch mit Spachtel und Bürsten
- Dampfgerät
- Druckwassergerät
- Chemische Reinigungsmethode
- Partikelstrahlgerät – Niederdruckrotationsverfahren (NDR-Verfahren) mit Glaspudermehl
- Lasergerät (grüner oder roter Laser)

**„... weil die sogenannten niederen Arbeiten, wo es immer heißt Reinigungsarbeiten, genau das sind die, wo man am diffizilsten arbeiten muss. Da kann ich keine Hilfskraft hinstellen.“**

Steinmetzmeister Gerhard Fraundorfer

In der Werkstatt der Dombauhütte finden sich zahlreiche Abgüsse von verschiedenen plastischen Figuren und Köpfen. Sie werden nach der Restaurierung zur Dokumentation angefertigt und aufbewahrt.





Getragen von der Idee, dem Land Oberösterreich eine Bischofs- und Landeskirche zu errichten, wurde der damalige Kölner Dombaumeister Vinzenz Statz, ein Meister der Neugotik, mit dem Entwurf und den Ausführungsplänen beauftragt. Die Finanzierung des Projektes oblag ausschließlich einem äußerst engagierten privaten Förderverein, dem zeitweise bis zu 100.000 Mitglieder angehörten. Dieser Dombauverein war es auch, der zu Baubeginn 1862 eine Bauhütte in Anlehnung an mittelalterliche Vorbilder einrichtete.

Um der Gefahr zu entgehen, das gesetzte Ziel vorzeitig aus Kostengründen zu schrumpfen oder willkürlich zu verändern, griff man zu einer ungewöhnlichen Taktik. Nach der Errichtung des Presbyteriums und der Votivkapelle im Süden baute man im zweiten Schritt nicht das logisch anschließende Kirchenschiff, sondern den am weitesten entfernten Teil: den Kirchturm im Norden. Damit war eine wichtige Voraussetzung geschaffen, die beiden getrennten Bauteile schließlich gemäß

**„Natürlich ist es ein Ort des Glaubens – aber nicht nur. Ich meine, es ist ein identitätsstiftender Ort für jede Linzerin, für jeden Linzer. Den Dom soll man als Kunst- und Kulturort verstehen, als Ort der Begegnung und des Austausches.“**

Dombaumeister Michael Hager



## Der Mariendom, ein offenes Gotteshaus

### Glaube

- Bischofskirche
- Eremitage zum Ausprobieren – in der einstigen Türmerstube (nur mit Voranmeldung)
- Advent am Dom

### Identität

- Wahrzeichen von Linz und Oberösterreich
- Touristischer Hotspot
- Himmelsstiege mit einzigartiger Aussicht in 112 m Höhe

### Kultur und Kommunikation

- Konzerte im Dom und am Domplatz
- Kooperation mit Ars Electronica Festival
- Kinderdom – Führungsprogramm für Kinder, Familien und Schulklassen
- Escape Room – ein Abenteuerspiel im Dom für Jung und Alt
- Aktuelle Ausstellungen, derzeit „Bitte berühren!“ – Sichtbarmachung der Reinigungs- und Restaurierungsaufgaben der Steinmetze

Dombaumeister Michael Hager begutachtet den Zustand einer Bauplastik am Dom  
© Bundesdenkmalamt; Foto: Bettina Neubauer-Pregl

den ursprünglichen Plänen zu verbinden. Bis zur Fertigstellung sollte es allerdings noch 62 bewegte Jahre dauern, sowohl der personelle als auch der materielle Aufwand waren enorm. In den Spitzenzeiten arbeiteten etwa 70 Steinmetze am Bau. Das gesamte Sandsteinvorkommen eines Steinbruchs bei Altlenzbach in Niederösterreich wurde für den Mariendom benötigt, über 100.000 Steine aus Sandstein und Granit wurden insgesamt behauen. Geschah dies zu Beginn noch ausschließlich händisch mit Hammer und Meißel, brachten modernste Pressluft-Werkzeuge ab der Jahrhundertwende den Handwerkern große Erleichterung.

## Bitte berühren!

„Und das war ja in der Tradition immer so. Die Dombaustellen waren alles andere als rückschrittlich. Das waren die modernsten Baustellen, die es gegeben hat, da sind die neuesten Technologien zum Einsatz gekommen.“ Michael Hager ist es spürbar ein Anliegen, diesen Standard der Innovationsbereitschaft für die Dombauhütte beizubehalten. Regelmäßige Treffen im Netzwerk der Europäischen Vereinigung der Dombaumeister, Münsterbaumeister und Hüttenmeister dienen dem Informationsaustausch zu neuesten Erkenntnissen und Entwicklungen in Wissenschaft und Praxis auf internationaler Ebene. Sein kongenialer Partner daheim, der langjährige Steinmetzmeister in der Linzer Dombauhütte, Gerhard Fraundorfer, kümmert sich um Aus- und Fortbildung der derzeit neun Mitarbeiter:innen. „Eine sehr spezielle Ausbildung – es gibt ja nicht nur den Steinmetz, sondern ich muss auch mit der Bauphysik, der Chemie, der Bauplastik, mit der Renovierung an sich usw. vertraut sein! Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Lehrlinge mit 15 Jahren mit so einer Ausbildung eigentlich überfordert sind. Das heißt, ich habe angefangen, Leute im zweiten Bildungsweg aufzunehmen. Einer meiner besten Steinmetze war z. B. Souschef in einem Vier-Sterne-Restaurant.“ Der Meister erklärt weiter die speziellen Aufgaben in einer Dombauhütte: „Ein Beispiel: Wenn ich heute einen Stein, der strukturiert mürrig ist, festigen will, arbeite ich mit hochtechnischen Chemikalien. Dann muss der Steinmetz ganz genau wissen, heute passt die Temperatur, die Luftfeuchtigkeit, die relative Feuchtigkeit im Stein, dass ich diese Festigung durchführen kann. Das lernt ein normaler Steinmetz nicht.“

Doch im Unterschied zur jahrhundertelangen Tradition der Geheimhaltung von Spezialwissen geht es heute in der Dombauhütte um Austausch und Wissensvermittlung auf allen Ebenen. Der Kontakt mit der Öffentlichkeit und die Wahrnehmung des Mariendoms als Stätte der künstlerischen, kulturellen und sozialen Begegnung erhalten immer mehr Bedeutung. Eine Ausstellung im Dom lässt die Besucher:innen in Kontakt mit den Problemen der Restaurierung und deren verschiedenen Möglichkeiten kommen – „Bitte berühren“, heißt die Devise!

Das derzeit in Digitalisierung befindliche Archiv der Dombauhütte umfasst über 3000 Originalpläne und Entwürfe, wie diese Fensterzeichnungen in Originalgröße © Bundesdenkmalamt, Foto: Bettina Neubauer-Pregl

Traditionelles Handwerk



Der mächtige mystische Dom öffnet seine Tore immer wieder für beeindruckende Inszenierungen, wie auch hier für die Ars Electronica  
© Bundesdenkmalamt, Foto: Bettina Neubauer-Pregl

## 100 Jahre Mariendom Jubiläumsveranstaltungen

### Eröffnung Festwochenende von 26. bis 28. April 2024

- Konzert „Musica Sacra“ 27. April 2024
- Festgottesdienst 28. April – d-Moll-Messe von Anton Bruckner
- Eröffnung des neuen Willkommens- und Begegnungsraumes am Domplatz
- Präsentation des neuen Ausstellungsraumes im Mariendom
- Start des neuen, digitalen Führungsprogramms
- Präsentation der Festschrift zu „100 Jahre Mariendom“
- Sonderpostamt mit Jubiläumsbriefmarke
- Familienprogramm am Domplatz
- und vieles mehr.

Weitere Informationen zum Mariendom und zu den Jubiläumsveranstaltungen erhalten Sie hier:



dioezese-linz.at







Im Mariendom befindet sich der größte Fensterschatz der Neugotik  
©Bundesdenkmalamt,  
Foto: Bettina Neubauer-Pregl

„Aber die Dombauhütte und den Dom nur als Arbeitsstätte zu betrachten, da ist man nämlich auch falsch. Deswegen man muss dann schon eine gewisse Ehrfurcht gegenüber dem haben, was man da zu tun hat ... wenn man das nur als reine finanzielle Auftragslage sieht, dann ist man da falsch.“

Steinmetzmeister Gerhard Fraundorfer



© Diözese Linz, Foto: Appenzeller

das beeindruckende Kirchenschiff zu betreten. Lassen Sie sich die Gelegenheit, die vielen neuen und kreativen Zugänge zu diesem beeindruckenden Kunstwerk Mariendom zu entdecken, nicht entgehen. Und vielleicht begegnen Ihnen bei Ihrem Besuch die guten Geister dieses Ortes – die Hüter der Dombauhütte.

Und wenn Sie sich jetzt fragen, wo die Geschichte der Dombauhütte von St. Stephan bleibt – die können Sie in der nächsten Ausgabe finden.

DI<sup>in</sup> Heidrun Bichler-Ripfel ist Leiterin des Instituts für angewandte Gewerbeforschung (IAGF). Die Zukunftsfähigkeit und Weiterentwicklung von Gewerbe und Handwerk sind Arbeitsschwerpunkte.

Prof.<sup>in</sup> Mag.a Maria Walcher ist Kulturvermittlerin und Expertin für Immaterielles Kulturerbe. Die Betonung des Stellenwerts und die Weitergabe von Erfahrungswissen an die nächsten Generationen sind wesentliche Anliegen.

### Aufnahme als „GUTE PRAXISBEISPIELE“ im Jahr 2020

2020 Aufnahme der Dombauhütten Mariendom-Linz und Stephansdom-Wien mit weiteren 16 europäischen Bauhütten in das „UNESCO-Register guter Praxisbeispiele für die Erhaltung immateriellen Kulturerbes“. Durch diese internationale Anerkennung wird die Bedeutung des Bauhüttenwesens für Europa unterstrichen und das Streben nach Erhaltung und Weitergabe von traditionellem Handwerkswissen gewürdigt.

## Das Knie des Erzherzogs

Im Auftrag der Dombauhütte standen während der Bauzeit unter anderem auch die Glaser. Ihnen verdankt der Dom den bedeutendsten Fensterschatz der Neugotik in Mitteleuropa und damit eine außerordentliche Licht-Inszenierung: „Die größte Strahlkraft haben unsere Gemäldefenster! Da erzählt jedes eine Geschichte – oder mehrere Geschichten. Unter anderem sind da auch immer weltliche Motive mit dabei und auch Spender:innen eingearbeitet“, erzählt Dombaumeister Hager. So findet sich zum Beispiel neben den Darstellungen bedeutender Stifte und Stifter:innen auch das Bild eines Sparkassengebäudes und seines Direktors mit Geldsack in der Hand. Mit einem Schmunzeln weist der Dombaumeister auf das Kaiserfenster hin, das den Erzherzog Franz Ferdinand in spezieller Haltung zeigt: „Weil er eine kurze Hose ang'habt hat, also das Knie war frei, hat es dann einen ewigen Schriftverkehr mit der Staatskanzlei gegeben, wie man mit dem nackten Knie umgehen soll ...“ Das Fenster durfte schlussendlich bleiben. Und nach der kriegsbedingten Unterbrechung konnte schließlich am 29. April 1924 – also vor 100 Jahren – die Eröffnung gefeiert werden. Die Arbeit der Linzer Dombauhütte endete damit allerdings nicht, denn die Zeit der Renovierung und Reparatur hatte bereits begonnen. Die konsequente Betreuung über die Zeit und die speziellen Vorbereitungen der Feierlichkeiten lassen den Mariendom zum großen Jubiläum erstrahlen. Eine kleine, feine architektonische Intervention erfüllt den lange gehegten Wunsch, den Kirchenraum nicht von der Seite, sondern mit Blick auf

### Zahlen und Fakten zum größten Dom Österreichs

- **5.170 m<sup>2</sup> verbaute Fläche** (flächenmäßig größte Kirche Österreichs)  
7.120 m<sup>2</sup> – Dachfläche
- **134,69 m – Turmhöhe** (nur der Stephansdom ist mit 136 m höher)
- **106.000 Stück behauene Steine**
- **395 Stufen** bis zur Türmerstube
- **142 Fenster**, davon 62 große Gemäldefenster
- **164 neugotische Spitztürmchen**
- **7 Glocken** mit 17.770 kg Gesamtgewicht
- **16 Altäre**
- **54 Säulen**
- **20.000 Personen** Fassungsvermögen
- **158.000.000 Kronen** Gesamtbaukosten (ca. 300.000.000 Euro)

„Es sind die Steine aus Altengbach, dort war ein Steinbruch, ein Sandsteinbruch, und der ganze Steinbruch steht jetzt hier.“

Dombaumeister Michael Hager

PROFIBAUSTOFFE

## SANIERUNG SCHLOSS HOF



### EIN DENKMAL IN NEUEM GLANZ

Entdecken Sie die Vielseitigkeit unserer traditionellen PROFIL Poretex Sumpfkalkfarbe! Geeignet für Innen- und Außenanwendungen, egal ob auf neuen Untergründen oder bei Renovierungsprojekten.



www.profibaustoffe.com

### PROFI PORETEC SUMPFKALKFARBE

- ✓ Mineralische Kalkfarbe
- ✓ Eingefärbt erhaltlich
- ✓ Schimmelhemmende Wirkung

